

# Die Resiliente Stadt

## Zwei aktuelle Publikationen

Derzeit ist der Begriff der Resilienz in Wissenschaft und Politik von großer Bedeutung: Nicht zuletzt die Ereignisse um die Hochwasserkatastrophe im Ahrtal, die Dürre im Sommer 2023, die heftigen Überschwemmungen in Niedersachsen in 2024 und die langfristigen Folgen der Klimaveränderung haben das Thema auf die politische Tagesordnung vieler Städte und Gemeinden gebracht. Bereits in 2016 hatten die Vereinten Nationen 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals – SDGs) definiert, unter Ziel 11 ist die nachhaltige Entwicklung von Städten und Stadtregionen besonders aufgeführt. Unter anderem zwei aktuelle Publikationen befassen sich mit dem Thema Resilienz für Städte: eine Übersichtspublikation und eine Studie zum Resilienzdenken in der kommunalen Wohnungspolitik in Leipzig.

Kabisch, Sigrun, Dieter Rink und Ellen Banzhaf (Hrsg.). (2024). **Die Resiliente Stadt. Konzepte, Konflikte, Lösungen.** Springer Spektrum (eBook).

„Resilienz ist eine wesentliche Komponente der langfristigen Zielsetzung einer nachhaltigen Entwicklung des Raumes“ schreiben die Autorinnen und Autoren im Buch zur resilienten Stadt (Seite V). Stadtforschung, Stadtentwicklung und Statistik beschäftigen sich vermehrt mit den Trends des Klimawandels und der Klimaanpassung, den Möglichkeiten der Verkehrswende mit der Zielsetzung geringerer Luft- und Lärmbelastungen sowie dem Zugang zu angemessener Wohnungs- und Infrastrukturversorgung für die städtische Bevölkerung. Jedoch setzt die aktuelle Finanzkrise der Kommunen

bei der Krisenbewältigung und -vorsorge den Bemühungen um eine resiliente Stadt enge Grenzen. Trotz alledem gilt Resilienz heute als zentrale Herausforderung für die Zukunftsfähigkeit der Stadt. Doch was steckt hinter diesem relativ neuen Begriff?

Resilient wird eine Strategie genannt, die Städte auf Krisen und Katastrophen besser vorbereitet, um diese gut zu bewältigen und gestärkt aus ihnen hervorzugehen. Das Konzept der Resilienz wurde meist nicht unmittelbar auf Städte bzw. die Stadt angewandt, sondern ab dem Jahr 2000 auf gesellschaftliche Prozesse bzw. soziale, sozioökonomische oder sozial-ökologische Systeme. Dabei geht es um Anpassungsleistungen sozialer Systeme gegenüber verschiedenen, oft als zerstörerisch wahrgenommenen Belastungen der Gesellschaft. Die Beiträge in der Publikation von Kabisch und anderen zeigen konkrete Beispiele dafür, wie Städte resilienter gestaltet werden können.

Der erste Teil widmet sich der historischen Entwicklung des Begriffs und den konzeptionellen Auseinandersetzungen, im zweiten Teil werden Quartiersansätze für die resiliente Stadt vorgestellt: „Urbane Quartiersentwicklungen als ‚laborähnlich‘ zu fassen hat in der Stadtsoziologie eine lange Tradition, wie eindrücklich die klassischen Studien der Chicagoer Schule der Soziologie zu Beginn des 20. Jahrhunderts zeigten (vgl. Park 1929, weiterführend auch Gieryn 2006, Gross 2009, Steverson und Melvin 2021). Das hiervon inspirierte Konzept des Real-experiments geht von dem Normalfall aus, dass man über das, was man nicht weiß, doch einiges wissen kann und dass geordnetes Ausprobieren in Realexperimenten der effektivste Weg ist, sich

selbst zu korrigieren und weiterzukommen“ (S. 25). Dabei ist auch das Scheitern der Prozesse der Quartiersentwicklungen möglich, was die Autorinnen und Autoren nicht verschweigen.

Teil 3 widmet sich den Widersprüchen und Konflikten zwischen der notwendigen ökologischen Transformation von Städten und deren sozialen bzw. gerechtkeitsbezogenen Auswirkungen am Beispiel des Stadtgrüns. „Im Zentrum stehen wohnungs- und immobilienmarktbezogene Prozesse in Städten und Wohnquartieren, welche steigende Boden- und Mietpreise sowie eine symbolische Aufwertung des Gebiets zur Folge haben“ (S. 40).

Umweltstressoren und Extremereignisse als Herausforderungen für die resiliente Stadt werden in Teil 4 behandelt: „Resiliente Städte sind u. a. durch robuste Ver- und Entsorgungssysteme gekennzeichnet, die es ihnen ermöglichen, die verfügbaren lokalen Ressourcen für eine zuverlässige und nachhaltige Deckung des Bedarfs der Gesellschaft zu verwalten [...]“ (S. 55).

Nach den theoretischen Einführungen zum Thema werden in den Kapiteln 5 bis 17 Beispiele für konkrete kommunale Resilienzprojekte vorgestellt, die auf eindrückliche Weise Möglichkeiten und Probleme der quartiersbezogenen Resilienz erörtern.

Hier finden sich exzellente Beispiele für die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Stadtforschung, Statistik und Stadtentwicklung, die Anregungen für weitere kommunale Projekte geben können: Vom Leipziger Stadtlabor über Sanierungsprozesse in Bestandsquartieren, die Gestaltung der kommunalen Wärmewende, Resilienz am Beispiel von Großwohnsiedlungen, Gründächer im

urbanen Raum, Straßenbäume im Klimawandel, Fassadenbegrünung als multifunktionales Anpassungsinstrument gegen Hitze, gesunde und resiliente Quartiere für Kinder, individuelle gesundheitsrelevante Umweltextpositionen im Rad- und Fußverkehr und Hitzestress in Stadtquartieren. Per Bürgerumfragen, statistischen Auswertungen zu demografischen Entwicklungen und einer Gebäudestatistik hat die Städtestatistik ein großes Potenzial in der Zusammenarbeit mit z.B. der Stadtentwicklung über enge Fachgrenzen hinaus.

Die Publikation ist als E-Book kostenlos zum Download unter dem Springer-Link <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-662-66916-7> beziehbar, kostet als Hardcover 53,49 Euro.

Frieler, Friederike. (2023). **Resilienzdenken in der kommunalen Wohnungspolitik. Eine Konzeptionierung und empirische Untersuchung am Beispiel der Stadt Leipzig.** Berlin: Logos Verlag.

Friederike Frieler hat ihre Doktorarbeit unter dem Titel „Resilienzdenken in der kommunalen Wohnungspolitik. Eine Konzeptionierung und empirische Untersuchung am Beispiel der Stadt Leipzig“ veröffentlicht. Sie eröffnet ihre Publikation mit der Frage, welche Rolle Wohnungspolitik im Kontext urbaner

Resilienz spielt: Im Ringen um urbane Zukünfte stellt sich die Frage nach einem krisenfesten und zugleich an sozialen Bedarfen orientierten Wohnungsbestand. Sie lässt sich nicht lösen, ohne die komplexen Zusammenhänge demografischer, sozioökonomischer und ökologischer Krisen zu beachten (S. 6).

Bislang wurden laut der Autorin Resilienz und Wohnungspolitik auf wissenschaftlicher Ebene kaum zusammenhängend diskutiert, mit ihrer Arbeit will sie diese Lücke schließen. Im Rückblick gesehen muss die Stadt Leipzig mit extremen Entwicklungen von Demografie und Wohnungsmarktlagen seit der Deutschen Einheit 1989/90 umgehen. Starker Bevölkerungsschwund und anschließend starker Zuwachs an Bevölkerung stellen die wohnungspolitischen Konzepte der Stadt Leipzig vor große Herausforderungen. Frieler untersucht in ihrer Fallstudie zur Wohnungspolitik fünf Prinzipien resilienten Wohnens: Sicherheit, Geeignetheit, Bezahlbarkeit, Ressourceneffizienz und soziale Integration.

Mit ihrer theoretischen Einführung in das Thema (Kapitel 2) stellt die Autorin ein methodisches Instrumentarium vor, das für die Städtestatistik von großer Bedeutung ist, da sie alle Aspekte und Datengrundlagen für eine resiliente Wohnungsanalyse berücksichtigt. Besonders lesenswert sind die Ausführungen zu Demografie und Sozialstruktur,

soziodemografischem Wandel sowie Sozialstruktur der Haushalte.

Vor allem Kapitel 4 (Methodik) und Kapitel 5 (Empirie) sind eine Fundgrube für die Stadtforschung und Städtestatistik, da sie hier ihr Untersuchungsdesign ausführlich vorstellt und wichtige Hinweise für eine qualitative Einzelfallstudie gibt. Kapitel 5 ist für alle am Thema Resilienzforschung in der Wohnungspolitik unverzichtbar, da die Autorin jene thematischen Problemlagen aufgreift, die die Städtestatistik generell umtreiben: Entwicklung von Wohnungsmarkt, Demografie und Wohnraumversorgung, kleinräumiges Wohnungsmarktmontoring und Prognosen der weiteren Entwicklung.

In ihrer Schlussbetrachtung sind – neben einer Analyse der Ergebnisse – besonders jene Teile von Bedeutung, die über die Leipziger Situation hinausgehen und mit „Bewertung der Anwendbarkeit“ sowie „Übertragbarkeit auf andere Städte“ wichtige Hinweise für Stadtforscherinnen und Stadtforscher sowie für die Städtestatistik insgesamt geben. Zuletzt machen die im Anhang aufgeführten Instrumente wie der Interviewleitfaden, die Datenquellen zur Wohnungsmarktsituation sowie die Codesysteme zur Interviewauswertung diese Publikation zu einem Standardwerk für die Stadtforschung und Städtestatistik. Preis: 58.00 €.

Günther Bachmann